

Predigt 30.05.2021

Thema: Gott-gesellig

Eph 1,2-19

Liebe Gemeinde, wenn ich im Kirchenjahr schaue, haben wir heute den ersten sogenannten Trinitatis-Sonntag, das heisst, der Sonntag der Dreieinigkeit Gottes. Das gibt mir den Anlass, mit euch über dieses besondere Wesensmerkmal Gottes nachzudenken. Die darauffolgenden Sonntage tragen immer den Namen: Erster Sonntag nach Trinitatis, zweiter Sonntag nach Trinitatis usw., bis der schöne Sommer vorbei ist. Also kommen wir nicht drum herum, uns immer wieder an das Glaubensbekenntnis aller Christen zu erinnern.

Als Jugendliche erinnere ich mich, zu meinem Vater gesagt zu haben: «Ich weiss, wer Gott Vater ist. Ich weiss, wer Jesus Christus ist. Ich kann erahnen, was der Heilige Geist ist. Halt das, was Vater und Sohn umfasst. Aber wie sollen die drei zum Einen werden?» Die Frage nach dem Heiligen Geist und auch nach dem Sinn der Dreieinigkeit od. der Dreifaltigkeit Gottes hat mich lange beschäftigt. Ausserdem konnte es mir niemand so richtig erklären, alle sagten nur: «Es ist schwer zu begreifen.» Wenn ich versucht habe, es mir vorzustellen, wie drei gleich eins sein sollte, hatte ich immer solche Grafiken im Kopf (Bild). Man hatte schon in der Alten Kirche alle Erklärungen herausgekriegt, um die Dreieinigkeit philosophisch durchzudenken, in abstrakte Dimensionen zu packen, nur um es verständlich zu machen. Zum Beispiel ist hier ein analoges Bild, erklärt am Wasser in chemischen Vorgängen. (Bild) Doch bis heute bleibt es eine Herausforderung, die Trinität richtig zu beschreiben. Denn Gott ist einfach kein chemischer Stoff. So ganz eins zu eins lässt sich Gottes Wesen auch nicht erfassen.

Vielleicht würdet ihr sagen: «Ach, das ist mir alles zu kompliziert. Ich habe zu Jesus eine gute Beziehung. Das genügt.» Oder manchmal wird es euch bewusst, dass die Formel «Wir feiern im Namen unseres dreieinigen Gottes ...» am Anfang vom Gottesdienst euch ziemlich

wenig sagt. Das ist auch normal. Wir haben ja gesehen, dass die lange Theologiegeschichte es nur begrenzt geschafft hat, dieses Mysterium zu entlüften. Ich möchte euch heute auffordern, etwas wegzukommen von diesen Versuchen. Von jenen Versuchen, Gottes Wesen in einer Art Chemie oder Physik zu verstehen, oder von jenen, Gott in irgendwelchen Gestalten oder Figuren wie hier auf dem Bild zu erklären. (Bild) Auch wenn mir dieses ein paar hundert Jahre alte Ikonebild mit den drei Engelsgestalten in der Abrahamerzählung viel sympathischer vorkommt als die Grafik von vorhin.

(Folie, dunkel)

Diese vorbesetzten Bilder und Vorstellungen können genauso neue Einsichten bringen und uns helfen. Aber sie haben mich am Ende trotz allem wieder allein gelassen, als ich mich gefragt habe, was diese Erklärungen jetzt genau mit mir und meiner Welt zu tun hat. Ich konnte keinen Anschluss finden. Es war nett zu hören, zu sehen, erklärt zu bekommen, wie es funktionieren soll in der göttlichen Dreieinigkeit – aber es hat mich nicht berührt, weil es von mir und meiner Lebenswirklichkeit wie abgetrennt war.

Und da half mir ein sprachlicher Zugang zur göttlichen Trinität.

(Folie)

Kurt Marti, ein reformierter Pfarrer und Dichter aus Bern, hat die Dreifaltigkeit mit der sogenannten «Geselligkeit» zusammengeknüpft. Gott, drei in einem, ist in sich Geselligkeit, also Beziehung. Diese Beziehung in sich hört nie auf, sich in Verbindung zu setzen, zu kommunizieren, miteinander alles zu erleben, durchzumachen. Die Beziehung vom Vater oder der Mutter zum Sohn Jesus Christus, und die Beziehung vom Sohn zur heiligen Weisheit und wieder die Beziehung von ihr zum Vater – nicht hierarchisch, sondern allein von Liebe geprägt. Darum finden wir auch den Ausdruck 'Geselligkeit' statt nur 'Beziehung' bei Marti. Gesellig deshalb, weil diese göttliche Beziehung etwas Freudiges ist. Das ist umso deutlicher zu spüren, wenn wir im Gedicht von Marti lesen. Das Gedicht trägt den Titel «Die gesellige Gottheit am Werk» und erzählt, wie am Anfang der Welt Gottvater mit der Sophia,

der göttlichen Weisheit, die wir auch den Heiligen Geist nennen, die Welt erschafft. Ich möchte euch an einem Teil von diesem Gedicht teilhaben lassen.

(Bild)

So sei es, lachte Gott,
denn alles ist möglich,
doch muß auch Ordnung ins Ganze –
durch Schwerkraft zum Beispiel.

Dazu wünschte Sophia sich ebensoviel Leichtigkeit.

Da ersann Gott die Zeit.

Und Sophia klatschte in die Hände,
Sophia tanzte, leicht wie die Zeit,
zum wilden melodischen Urknall,
dem Wirbel, Bewegungen, Töne entsprangen,
Räume, Zukünfte, erste Vergangenheiten –
der kosmische Tanz,
das sich freudig ausdehnende All.

Fröhlich streckte Sophia Gott die Arme entgegen.

Und Gott tanzte mit.

Gott lacht, Gott hat Wünsche, Gott ist erfinderisch, Gott klatscht in die Hände vor Freude, Gott greift nach dem ausgestreckten Arm, Gott tanzt mit – das sind Bilder, die Kurt Marti gebraucht, um Gottes Geselligkeit zu beschreiben. Er malt vor unseren Augen die gesamte Szene der kosmischen Erschaffung – und Gott und der Heilige Geist es miteinander genießen, sie haben Spass dabei und können die Freude in Tanz verwandeln. Gott ist Beziehung. Gott ist in sich Geselligkeit. Gott ist drei in eins.

So wird die Dreieinigkeit Gottes selbst zu einer Metapher für die lebendige, freudige Beziehung. Gott gesellt sich gern zu den Menschen, so wie er in sich intensive Geselligkeit ist. Gott kommt auf uns Menschen zu, der Schöpfer wird zum Geschöpf und kann uns darin gar nicht noch näher sein. Gott gibt uns, seinen Kindern, die Fähigkeit dazu oder die Sehnsucht danach ebenfalls weiter. Denn als seine Bilder sind wir geschaffen und wir sind dort ihm ähnlich, dass wir Beziehung brauchen untereinander, Kommunikation zu unserem Wesen gehört und Geselligkeit lieben. Unsere Geselligkeit ist auch von einer Art 'Dreieinigkeit' geprägt. (Folie) Die Beziehung zu Gott und zu den Mitmenschen gehört zum Wesentlichen von unserem Dasein.

Das ist mein Wunsch, Gott als gesellig in meinem Leben wahrzunehmen und ihm darin ähnlicher zu werden. Das ist mein Wunsch, dass diese Beziehung, die den Heiligen Geist, Sohn und Gottvater zusammenhält, auch in unserer Mitte mehr und mehr Wirklichkeit wird. Dass unser Miteinander genauso mit Freude und gegenseitigem Feiern geprägt sein darf, und dass es bei mir selber anfangen mag.

Amen.

Das Gedicht «Die gesellige Gottheit am Werk» in Vollversion empfehle ich euch auf jeden Fall zu lesen. Ein paar Exemplare sind hinten aufgelegt zum Mitnehmen.

Fürbitte und unser Vater

Gott, wir bitten dich,
dass wir lernen, deinen Namen zu heiligen,
in unseren Worten und mit unseren Taten.

Den Himmel auf Erden können wir nicht herbeirufen,
aber was er unter uns anfängt, dafür lass uns arbeiten.
Hol mit uns Menschen aus Resignation und Verzweiflung,

aus den persönlichen Höllen der Einsamkeit, in denen sie stecken.

Lass uns daran festhalten, dass über jedem Leben deiner Kinder dein Himmel offen ist.

Gott, wir bitten dich, dass wir lernen, uns zu bewegen,

ohne die Angst, etwas oder uns zu verlieren.

Dass wir uns nach vorne bewegen, in deine Zukunft,

Was hinter uns liegt, soll uns eine Stütze sein, statt uns zu bremsen,

in der Gemeinde und in der Gesellschaft.

Gott, du willst, dass wir zu deinen Händen und Füßen werden.

Sei mit uns, gib uns Mut, die nötigen Mittel, und mach uns frei vom Egoismus.

Wir wünschen uns, dass du mit uns und durch uns dein Reich baust –

Ein Reich voll mit grenzenloser Liebe zu den anderen.

Grenze uns nicht ab, nicht ein von anderen,

sondern schenke uns etwas von deiner Gnade der Geselligkeit.

Das bitten wir dich und alles, was uns auf dem Herzen liegt, fassen wir in das Gebet, das du uns gelehrt hast, Herr:

Unser Vater im Himmel, ...

Segen

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus

Und die Liebe Gottes

Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes

Sei mit uns allen. Amen.